

Das Anliegen

5 Ausgehend von der Tatsache, dass wir heute, über unsere Mitmenschen vermittelt, einem „Wort“ begegnen, das beansprucht, „Gottes“ Wort zu sein und uns die Gemeinschaft mit Gott zuzusagen, wird zunächst zurückgefragt, wer dieser Gott ist, was das Wort „Gott“ also bedeutet.

10 Nach dem biblischen Verständnis ist „Gott“ der „Schöpfer der Welt“. Geht man dieser Definition von Gott eingehend nach, so stellt man etwas fest, was manchem zunächst vielleicht ungewohnt oder gar falsch erscheinen will: Dass die Welt „geschaffen“ ist, bedeutet, dass sie zwar in allem auf Gott bezogen, dass sie aber auch ganz und gar verschieden von ihm ist. Die Bezogenheit der Welt auf Gott ist einseitig. Die Welt ist auf Gott bezogen, Gott aber nicht auf die Welt. Vom Verständnis des Wortes „Gott“ allein her ist Gemeinschaft mit ihm daher überhaupt nicht selbstverständlich, sondern ausgeschlossen.

15 Im „**Wort** Gottes“ aber wird uns Gemeinschaft mit „*Gott*“ zugesagt. Die Rede von einem „**Wort** Gottes“ widerspricht dann nicht der Bedeutung des Wortes „*Gott*“, wenn — wie im trinitarisch-inkarnatorisch-pneumatologischen Verständnis — die Behauptung einer Selbstmitteilung Gottes mit der Anerkennung seiner Unbegreiflichkeit zu vereinbaren ist.

20 Glauben bedeutet, sich auf die mitmenschliche Zusage dieses Wortes hin in Gemeinschaft mit Gott zu wissen. Der Glaube entmachtet die Angst des Menschen um sich selbst, die ansonsten immer wieder Ursache dafür ist, dass Menschen unmenschlich handeln.

25 In Übereinstimmung mit Überlegungen des evangelischen Theologen Gerhard Ebeling ruft Peter Knauer SJ in Erinnerung, dass in diesem Wort Gottes die Einheit des Glaubens gründet. In jeglichem Ausdruck des Glaubens entfaltet sich seine Einheit: Die Gemeinschaft der Menschen mit Gott.

Bei der hier vorgestellten Konzeption des Religionsunterrichts von der Theologie her geht es darum, in der Vielfalt der Kurse und Themen im Fach Religion die Einheit des Glaubens ins Zentrum zu rücken.

30 Aus meiner Sicht mangelt es uns im Religionsunterricht nicht an Materialien und auch nicht an Ideen. Das „Haus Religionsunterricht“ ist lebendig und es ist abwechslungsreich eingerichtet. Aber mir scheint, dass den Schülerinnen und Schülern der Grundriss des Hauses nicht genügend bekannt ist. Einen solchen Grundriss möchte diese Grammatik des Religionsunterrichts zeichnen:

35 1. **Das Fundament:** Grundlegend im Sinne der christlichen Botschaft ist, dass wir „in Christus geschaffen“ sind. Dass wir „in Christus“ geschaffen sind, heißt, dass wir in die ewige Liebe Gottes, des Vaters zum Sohn, im Heiligen Geist aufgenommen sind, dass wir also Gemeinschaft mit Gott haben. Diese Grundlegung der Welt ist nicht an der Welt selbst ablesbar, sondern wird uns durch unsere Mitmenschen zur Welt im
40 Wort Gottes hinzu gesagt.

Bei den Grundlagen könnte man auch an die „Praeambula Fidei“, also an die bereits mit der Vernunft erkennbaren Voraussetzungen des Glaubens denken. Hier wären zu nennen:

- Die Tatsache der Existenz der heute begegnenden Botschaft,
- 45 - ihr historischer Ursprung in Jesus von Nazareth,
- die ersten und weiteren Zeugen
- sowie die Geschöpflichkeit der Welt. Leider wird in einem weit verbreiteten scheinbar religiösen Denken die Tatsache der Geschöpflichkeit aller Wirklichkeit nahezu durchgängig nicht korrekt verstanden, sodass man auf Schritt und Tritt
50 Zerrbildern der christlichen Botschaft begegnet.

2. **Die tragenden Wände:** An dieser Stelle ist neben der Geschöpflichkeit aller Wirklichkeit an das einzigartige trinitarisch-inkarnatorisch-pneumatologische Gefüge der christlichen Botschaft zu erinnern.

3. **Die richtige Eingangstür:** Ausgangspunkt ist die heute im mitmenschlichen Wort begegnende Botschaft, die „Wort Gottes“ zu sein behauptet. Wer sich der
55 christlichen Botschaft auf andere Weise nähert, z. B. durch ein Nachdenken über oder ein Hineinfühlen in die Welt, wird die christliche Botschaft niemals begreifen.

4. **Der Weg durchs Haus:** Auf die Zusage des Wortes, das **Gottes Wort** zu sein behauptet, folgt die Rückfrage nach der Bedeutung des Wortes „Gott“. Wenn geklärt
60 ist, wer mit Gott gemeint ist, wird man die christliche Botschaft daraufhin befragen, ob und wie sie Gemeinschaft mit Gott verstehbar machen kann. Gelingt ihr dies in überzeugender Weise, kann die Botschaft als glaubenswürdig gelten. Der Hörer der Botschaft wird sich nun für oder gegen den Glauben entscheiden. Wer glaubt, wird aus der Gewissheit der Gemeinschaft mit Gott heraus menschlich denken und
65 handeln und die Botschaft weetersagen.

Religionskundliche, philosophische und auch ethische Fragestellungen gehören eigenen wissenschaftlichen Disziplinen zu und sind auf deren Feld zu beantworten. Ein wahrhaft Glaubender wird sich um Kenntnisse in diesen Bereichen bemühen und sich für gute Entscheidungen einsetzen, denn darauf kommt es schließlich an. Entsprechend sind dem
70 Religionsunterricht weitere Bezugswissenschaften außer der Theologie zugeordnet: die Erziehungswissenschaften, Geschichte, Soziologie, Psychologie u.a.

Hier stehen diese Disziplinen aber nicht im Fokus des Interesses, weil es um den Glauben gehen soll, der als Zusage der Gemeinschaft mit Gott zu menschlichem Handeln befreit, indem er die Angst des Menschen um sich selbst entmachtet, die Menschen ansonsten
75 immer wieder an solchem Handeln hindert.